

Systemische Familienschulen als Lebensschulen für Eltern und Kinder

Gerlinde Fischer & Gisal Wnuk-Gette

Zusammenfassung

Im Landkreis Biberach gibt es seit 1999 „Systemische Familienschulen“, eine Tagesbetreuung für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren unter Einbeziehung der Eltern. Die Systemischen Familienschulen werden vom Verein „Family Help e.V.“ angeboten, in Kooperation mit dem Jugendamt. Es wird beschrieben, was Systemische Familienschulen sind, auch im Vergleich zu anderen Tagesgruppen-

Angeboten. Es werden die Ziele, die Systemischen Prämissen für die Arbeit und die Organisationsform der Familienschulen dargestellt. An einem ausführlichen Beispiel wird die Arbeitsweise und die Wirkung der Arbeit der Systemischen Familienschulen auf ein zusammengesetztes Familiensystem beschrieben. Es wird aus 2 Evaluationen zur Wirkung und Nachhaltigkeit dieses Angebotes berichtet.

„Versucht man, die Familienschule (früher Elternschule, Name 2004 geändert) Bad Buchau in der Systematik der Jugendhilfe zu beschreiben, ergibt sich eine Mischung aus Tagesgruppe (§32 KJHG), Sozialer Gruppenarbeit (§29 KJHG), Elternberatung/-therapie (§28 KJHG) und Sozialpädagogischer Familienhilfe (§31 KJHG). Die Mitarbeit der Eltern in einer Gruppe, in der auch andere Kinder sind, ist in keinem anderen Angebot vorgesehen und unterscheidet die Familienschule auch von der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Die hohe Alltagsorientierung ist zwar ähnlich. Den Eltern scheint es aber leichter zu fallen, das Angebot in neutralen Räumen anzunehmen Recherchen in Fachzeitschriften und Literatur ergaben, dass es bundesweit keine vergleichbare Einrichtung gibt und auch kein vergleichbares System der Zusammenarbeit Jugendamt /Familienberatung/Familienschule mit systemischen Ansatz“ (Engl-Rezbach, 2002, S. 6).

Systemische Familienschulen sind eine „Tagesgruppenbetreuung“, bei der die Eltern mit eingebunden sind in den Prozess. Die entscheidende Vorgabe für das Setting der Systemischen Familienschulen ist die Bereitschaft der Eltern (häufig der Mütter) zum Wohle ihrer Kinder und damit zu ihrem eigenen Wohl aktiv mitzuarbeiten. Durch die Einbeziehung der Eltern in der Familienschule setzen wir sehr dezidiert auf die Selbstorganisationskräfte der Familiensysteme (Maturana, 1982). In der Regel soll ein Elternteil 1 Tag pro Woche in der Elternschule „Dienst tun“; dieser Dienst bezieht sich auf Aktivitäten im hauswirtschaftlichen Bereich,

auf die Hausaufgabenbetreuung und auf die Freizeitgestaltung.

Im Landkreis Biberach gibt es seit 1994 „Systemisch-Integrative Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste“ (Wnuk-Gette & Wnuk (1995, 1997, 2002). Im Rahmen der systemisch-integrativen Familienberatung fielen immer wieder Familien auf, für die dieses Angebot nicht oder noch nicht passend war, so entwickelten wir das Konzept „Systemischer Familienschulen“ das vom Verein Family Help e.V. in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Biberach getragen wird (s. dazu Wnuk-Gette, Wnuk & Fischer (2005) in Ritscher: Systemische Kinder- und Jugendhilfe, Carl Auer, Heidelberg).



Es gibt z. Z. 4 Familienschulen mit je 8-10 Plätzen: Erolzheim, Laupheim, Ochsenhausen und Riedlingen (Systemische Familienschule im Sozialraum Riedlingen zur Integration von Familien aus verschiedenen Kulturen, gefördert vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg - Dezernat Jugend-Landesjugendamt).

1. Ziele der Systemischen Familienschulen

- Kinder und Eltern sollen befähigt werden, so miteinander zu leben, dass eine Fremdplatzierung vermieden werden kann.
- Eltern und Kinder sollen dazu aktiviert werden, ihre Kräfte und Ressourcen wahrzunehmen, zu erleben und zu erfahren, und anders und besser zu nutzen.

- Eltern und Kinder erleben einen strukturierten sozialen Rahmen, der sich in ihren Alltag fortsetzen kann.
- In einem geschützten Raum soll für Eltern und Kinder „Soziales Lernen“ und „Lernen am Modell“ in verschiedenen Lebensbereichen des Alltags entstehen.
- Es sollen sich Eltern in ihrer Rolle als Mutter und Vater, und Kinder in ihrer Rolle als Kind entwickeln und erfahren.
- Die Teilnahme an der Familienschule schafft für Eltern und Kinder neue persönliche Kontakt- und Beziehungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Familie.
- Durch die Familienschule entstehen Vernetzungen im Bereich Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.

Darüber hinaus gibt es weitere spezifische Ziele, die im täglichen Miteinander erfahren und gelebt werden sollen:

- Entwicklung und Differenzierung des Selbstwertgefühls von Eltern und Kindern,
- Respekt und Wertschätzung, Akzeptanz und Unterstützung füreinander,
- Austausch und Nähe miteinander, auch im gemeinsamen Tun,
- Übernahme von Verantwortung für eigenes Tun und in der jeweiligen Rolle im System,
- Strategien zur gewaltfreien Konflikt- und Problemlösung,
- Gemeinsame Entwicklung angemessener Umgangsformen miteinander,
- Akzeptanz von Regeln und Werten im Miteinander.

2. Organisationsform der Systemischen Familienschulen

Aufnahme in die Systemische Familienschule erfolgt nach zwei Modi:

Familienberater oder Mitarbeiter des Sozialen Dienstes schlagen aus ihrer Systemkenntnis Aufnahme in die Familienschule vor (auch durch Hinweise von Lehrerinnen). In der Regel fällt der Entscheid nach nochmaliger Einschätzung der Lebenssituation der fraglichen Familie in einer Familienberatungs-Supervision. Das Angebot gilt in der Regel für Kinder im Alter von 8 Jahren bis 14 Jahre. Die durchschnittliche Teilnahmedauer liegt zwischen 12 Monaten und 24 Monaten.

Jede Familienschule ist an 4 Nachmittagen von 12.00 Uhr – 16.30 Uhr geöffnet. Mitarbeiter sind:

Mehrere sozialpädagogische Fachkräfte mit systemischer Berater-Weiterbildung und Teilzeitkräfte, die sich abwechseln, so dass jede Mitarbeiterin nur bestimmte Tage Dienst hat. Für spezielle Aufgaben sind systemische BeraterInnen als Honorarkräfte verfügbar. An jedem Nachmittag arbeiten 2-3 Eltern mit im Bereich Hauswirtschaft und bei der Hausaufgabenbetreuung. Die Familienschule beginnt für die Kinder nach der Schule. Sie gehen direkt in die Familienschule, bekommen dort ein Mittagessen, an dem auch die MitarbeiterInnen und Eltern teilnehmen. Die gemeinsam am Tisch eingenommenen regelmäßigen Mahlzeiten sind für viele Eltern und Kinder ungewohnt. Dabei lernen die Eltern und die Kinder etwas über ausgewogene Ernährung, Tischsitten; es gibt Gespräche, über das, was in der Schule oder am Morgen wichtig war: alle lernen, einander zuzuhören und selber die Möglichkeit zu haben, etwas zu berichten.

Anschließend werden die Hausaufgaben erledigt. Dabei unterstützen die Fachkräfte und die mitarbeitenden Eltern. Am Anfang ist es oft sinnvoll, dass die Eltern mit fremden Kindern arbeiten und darin Verantwortung übernehmen. Erst wenn sie sich damit gut fühlen, helfen sie den eigenen Kinder bei ihren Hausaufgaben. Viele Eltern haben schwierige Erfahrungen aus ihrer Schulzeit und eine negative Einstellung zur Schule. Berater-, Lehrer- und Schulgespräche versuchen das negative Image zu differenzieren. Für die Eltern und Kinder ist es ein bedeutsames Lernfeld, Handlungsstrukturen bei der Erledigung der Hausaufgaben zu finden, Konsequenzen zu begreifen und schließlich Freude am Lernen und Erlernten, an Leistung und Erfolg zu spüren. Spannende und wichtige Erlebnisse sind Geburtstagsfeiern und Feste im Jahreslauf. Für Eltern und Kinder sind in diesem Bereich Rituale etwas Neues, sie werden dadurch angeregt und beginnen, Ritualen mehr Bedeutung zu geben. Erfahrungen im alltäglichen Miteinander verändern und erweitern so die Handlungsmöglichkeiten von Eltern und Kindern.

Einmal monatlich gibt es ein Elternfrühstück, an dem die meisten Eltern teilnehmen. Dieses Elternfrühstück ist ein Ort angeregten Austausches, Fragen werden geklärt, es gibt Hilfestellungen, z.B. für Anträge an Ämter, die dann vor Ort erledigt werden.

Ein weiterer wichtiger Bereich sind gemeinsame Freizeitaktivitäten, wie Spiele und Bastelangebote, Sportangebote, Turnen und Ballspiele, Schwimmbadbesuche, Wanderungen.

Viele Möglichkeiten zu einem positiven anregenden Umgang miteinander eröffnen sich, und Eltern entdecken durch das eigene Erleben ganz neue Perspektiven und einen Zugang zu vorher wenig oder unbekanntem Verhaltens- und Lebensbereichen (hier vermitteln wir auch, welche kostenlosen oder kostengünstige Möglichkeiten es zur Freizeitgestaltung gibt).

Neben allem bereits Beschriebenen versuchen die Mitarbeiter im Lebensfeld Familienschule spezifisch systemische Verhaltensweisen modellhaft zu leben und an Eltern und Kinder weiterzugeben. Nach Respekt und Wertschätzung als Grundhaltung sind hier zu nennen:

- Kompetente Wahrnehmung und Entwicklung von Kräften und Ressourcen im einzelnen Menschen, interaktiv und in der Gruppe,
- Ressourcenorientierung versus Problemorientierung,
- die nicht immer leicht zu verwirklichende Neutralität,
- Lösungskompetenzen und Lösungsfokussierung,
- „Der Mensch ist nicht so, sondern er verhält sich so“ in seinem Kontext, Kontextänderung generiert geändertes Verhalten,
- „Sowohl als auch“ – Sicht und Verhalten statt „Entweder oder“,
- Neu-Konstruktion von Wirklichkeiten, Reframing von Erfahrungen auf Kräfte und Ressourcen hin, auf „Eigentliche Intentionen“,
- Streben nach Wachstum und Veränderung im Beziehungssystem und im einzelnen Menschen,
- Die faktische Vergangenheit ist nicht zu ändern, außer ihre Bewertung, Gegenwart und Zukunft kann man anders gestalten.

Zusätzlich zu den Möglichkeiten innerhalb der Familienschulen können die Eltern Beratungsgespräche wünschen, in anderen Fällen spezifische Familienberatung.

3. Systemische Familienschule oder Tagesgruppe

In der Beratungspraxis ist zu entscheiden, welches Interventionsangebot im spezifischen Fall als wirksamer einzuschätzen ist bzw. zur Verfügung steht. Was die verantwortlichen

Eltern sich vorstellen, ist ebenfalls zu berücksichtigen. Die systemische Familienschule integriert das Familiensystem deutlich umfanglicher in der vorausgesetzten Mitarbeit der Eltern über Beobachtungslernen und soziales Lernen. In der Tagesgruppe „lernt“ das Kind, in der systemischen Familienschule „lernen“ Eltern und Kind neue entwickeltere Lebens- und Umgangsweisen, die für Geschwister und die Zukunft des gesamten Systems besondere Relevanz bekommen. Die beweglichen Teilzeitarbeitszeiten der MitarbeiterInnen, die selbständig ihren Dienstplan untereinander ausmachen, vermindern psychischen Kräfteverschleiß. Jede Arbeitseinheit soll Freude machen; das macht sie, nach Aussagen der Mitarbeiterinnen, weil es keine tägliche Arbeit ist. Die systemische Familienschule kann generell als ökonomischer gelten. Die übliche Tagesgruppe kostet im Landkreis Hiberach 1300 € - 2000 € pro Monat, pro Kind (runtergerechnet auf die 4 Tage-Woche der Familienschule), die Familienschule kostet 850 € pro Monat, pro Kind inklusive einer 10-tägigen Freizeit, an der die gesamte Familie teilnimmt.

4. Ein Fallbeispiel aus der Familienschule

Frau H. wurde als 2. Kind von 5 Geschwistern geboren und gleich nach der Geburt zur Tante väterlicherseits gegeben, danach bis zum 9. Lebensjahr viele verschiedene Stationen im Familienverband. Ab dem 9. Lebensjahr bis 18 Jahre kam Frau H. in eine Behinderten-Einrichtung, wo sie auch Hauswirtschaft lernte. 15 Jahre einfache hauswirtschaftliche Tätigkeit in einer kirchlichen Einrichtung, nach Auseinandersetzungen in der Einrichtung, Vermittlung in eine Werkstatt für Behinderte, Anlernzeit: Schreiner. Da ihr viele Alltags-Kompetenzen fehlten, sollte sie unter Betreuung gestellt werden; Abbruch der Werkerausbildung und Umzug zu ihrem späteren Ehemann, Herrn H., Schreiner, geschieden, 3 Kinder. Heirat 1990, Geburt von Jürgen 1990, Geburt von Annika 1993, Geburt eines 3. Kindes 1994, das nach wenigen Tagen stirbt. Die Familie lebte bescheiden, in geordneten Verhältnissen, bis Herr H. 1995 an einem Gehirntumor erkrankte und 1996 verstarb. Er hinterließ viele Schulden, die Familie lebte von einer kleinen Witwenrente, schwerste Zeiten begannen für Frau H. Beide Kinder kamen in die Förderschule, wurden auffällig, es drohte Verwahrlosung und die Herausnahme der Kinder durch das Jugendamt.



Durch den „plötzlichen“ Umzug der Familie 9/2003 in einen anderen Landkreis zu Herrn K., neuer Partner von Frau H., konnte sie die drohende Herausnahme der Kinder verhindern. Frau H. kam auch am neuen Wohnort zunehmend in eine Überlastungssituationen und konnte den Alltag und die wachsenden Erziehungsaufgaben immer weniger wahrnehmen. Ihre Rolle und Funktion als alleinerziehende, sorgeberechtigte Mutter war von der Herausnahme der Kinder erneut bedroht. Eine sozialpädagogische Familienhilfe wurde zuerst angenommen, dann abgelehnt. Ein tragfähiges Familiennetzwerk war nicht vorhanden, jedoch haben sich Nachbarn für die Mutter eingesetzt und suchten Hilfe bei der Familienschule. So meldete sich nach einem Presseartikel zur Eröffnung der Familienschule eine Nachbarin mit der Mutter mit den Worten: „Sie schickt der Himmel, können sie der Mutter mit ihren Kindern helfen und sie aufnehmen? Die Mutter liebt ihre Kinder und die Kinder lieben ihre Mutter und ihr Partner kann sie nur bedingt unterstützen“. Die Familienschule sei die letzte Chance für die Familie, eine Fremdunterbringung der Kinder zu verhindern.

So kam Frau H. mit ihren beiden Kindern in die Familienschule. Ihr Lebenspartner musste erst für die Familienschule gewonnen werden. Er hatte langjährige Konflikterfahrungen mit Ämtern, darin begründete sich uns gegenüber eine kritische, misstrauische Haltung. Durch unsere Akzeptanz seines ‚abwartenden‘ Verhaltens, das Einbeziehen unseres männlichen Mitarbeiters und die Anwesenheit eines weiteren Stiefvaters konnte er nach einiger Zeit zur gelegentlichen Mitarbeit in der Familienschule und in den Freizeiten aktiviert werden. Anfangs war es für alle Beteiligten in der Familienschule eine Herausforderung, Frau H. und die Kinder anzunehmen. Es zeigten sich deutliche Probleme in Sauberkeit, Ordnung und Hygiene. Die Mutter mit ihren Kindern lebte auf dem Bauernhof des Partners mit 20 Katzen und eingestellten Ziegen. Der Ziegengeruch und andere Gerüche haften sehr intensiv an den Kleidungsstücken der Familie. Um diese Lebensgemeinschaft durch die Mitarbeiterinnen der Familienschule zu erreichen, mussten die Ziele klar und deutlich formuliert werden, in einfacher Sprache, dabei waren Annahmen, Zuhören und Wertschätzung allen gegenüber besonders wichtig.

Die ererbten Schulden von ihrem verstorbenen Mann konnten mit Unterstützung der eingesetzten Schuldnerberatung in ein überschaubares Maß umgewandelt werden. Frau H. war es sehr

wichtig, diese Verbindlichkeiten aus eigenen Kräften zu regulieren, ohne Abhängigkeit von staatlichen Förderungen das Leben zu organisieren - eine große Ressource von Frau H.

Frau H., und später auch ihr Partner, fassten zunehmend Vertrauen. Barrieren und Ängste von Frau H. konnten nach einer Phase gegenseitigen Kennenlernens aufgelöst werden. So gelang die Integration in die Familienschule, vor allem durch die annehmende Atmosphäre untereinander und miteinander (Eltern, Kinder und Mitarbeiterinnen). Frau H. konnte ihre Schwierigkeiten und Sorgen formulieren und offen in der Gruppe und im Team darüber reden. Gemeinsam wurden Veränderungsschritte mit der Familie erarbeitet, eingeleitet und wirksam realisiert. Frau H. entwickelte Lust, Neues zu versuchen, Neues auszuprobieren und zu experimentieren. Das regelmäßige Elternfrühstück und der wertschätzende Austausch auf der Erwachsenenenebene waren für Frau H. und Herrn K. eine wichtige Erfahrung; Sie erfuhren, dass alle in der Familienschule in einem Boot sitzen und jeder seine eigenen und vielseitigen Erfahrungen und Schwierigkeiten im Alltag und der Familie hat. Die Eltern der Familienschulen beschreiben immer wieder, dass sie in dieser Form des gemeinsamen Lernens und Tuns eine Chance erleben, etwas Neues auszuprobieren und zu entwickeln, ohne hierbei Versagensängste und Konkurrenzdenken befürchten zu müssen. Frau H. war eine verängstigte, einfach strukturierte Frau und Mutter mit wenig Vertrauen und Selbstwert. Positive Bewältigungsmuster, soziale und Erziehungskompetenzen kannte sie kaum, da sie in der Kindheit wenig Positives erfahren hat. Stabile Bindungen und zugewandte Emotionalität, eine schulische Förderung und Bildung hatte sie durch die wechselnden Pflegebeziehungen und Heimunterbringungen nur punktuell erlebt. Sie berichtete im Aufnahmegespräch über ihre langjährige Arbeit im einfachen, hauswirtschaftlichen Bereich. Diese guten Ressourcen waren unter der extremen Belastungssituation der Familie im Moment nur wenig sichtbar, die Familie drohte zu verfallern. An ihren früheren positiven Erfahrungen konnte das Team der Familienschule gut anknüpfen, ihr wurden hauswirtschaftliche Aufgaben übertragen, die sie kompetent und zuverlässig erledigte. Durch die dadurch erfahrene Wertschätzung anderer Eltern, der Kinder und des Teams fühlte sie sich so gestärkt, dass ihre Aufgaben im Alltag immer mehr erweitert werden konnten. Hierdurch wuchs und stabilisierte sich ihr Selbstwert. Sie fühlte sich

sicher und stark genug, in der eigenen Familie, insbesondere im Umgang mit ihren Kindern Jürgen und Annika, Erlerntes umzusetzen.

In der Gemeinschaft der Familienschule war sie akzeptiert, sie fühlte sich angenommen, so wie sie ist, so dass sie sich auch ein Nichterreichen eigener Ziele bei ihren Kindern ‚erlauben‘ konnte. Über solche Erfahrungen konnten weitere Themen innerhalb der Familie nacheinander, langsam, konstruktiv und wirksam verändert werden. Jürgen hatte als Sohn in der Familie viel elterliche Verantwortung übernommen, hierdurch war er in seiner Rolle sehr ‚mächtig‘. Grenzen und Regeln der Mutter und ihres Lebenspartners, wurden von Jürgen nur unter Protest akzeptiert. Er wirkte sehr aggressiv, überlastet und überfordert und konnte sich mit Schule, Peers, insbesondere auch mit Erwachsenen nicht konstruktiv auseinandersetzen. Auch das tägliche Wechseln der Kleidung und das tägliche Waschen war problematisch. Die Elternkompetenzen von Frau H. und Herrn K. waren zu Anfang den Kindern gegenüber wenig wirksam. Diese Kompetenzen galt es zu stärken und positiv weiter zu entwickeln. Jürgen brauchte eine Entlastung von seiner Verantwortung als Beschützer und „Bestimmer“ über Mutter und Schwester, die er nach dem Tod des Vaters übernommen hatte. In der Familienschule, im Kontext mit den anderen Kindern konnten Jürgen und Annika erleben, wie sich zuerst ihre Mutter, und später ihr Lebensgefährte, im Umgang mit den Anderen weiter entwickelten und sicherer in Alltags- und Erziehungsfragen wurden. Mit Unterstützung der Mitarbeiter lernte insbesondere Jürgen die Veränderung der Mutter und ihres Lebenspartners zu akzeptieren und darauf konstruktiv zu reagieren. Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern organisierte sich in den Rollen „Eltern“ und „Kinder“ neu. Annika war ein blasses, angepasstes, stilles Mädchen mit wenig Selbstwert und Vertrauen, voll großer Unsicherheit gegenüber ihrer Umwelt. Sie hatte kaum soziale Kontakte in der Peergruppe, war immer vom großen Bruder beschützt und bestimmt. Einhergehend mit den Veränderungen innerhalb der Familie, der gestärkten Elternachse, der klaren Kinderachse wuchs ihr Selbstbewusstsein und ihre Stärken. Sie konnte sich zuerst in einem vertrauten Rahmen und später auch im sozialen Umfeld immer mehr einbringen und durchsetzen. Sie lernte, Entscheidungen zu treffen und sich eigenverantwortlich zu verhalten. Wie ihr Bruder musste sie Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens erlernen

(z.B. Benehmen bei Tisch, Händewaschen, nicht dazwischen zu reden usw.). Grenzen und Regeln nach innen und nach außen waren in der Familie zu Beginn wenig sichtbar vorhanden. Sie wurden gemeinsam neu erarbeitet und von Eltern und Kindern im häuslichen Bereich und im sozialen Lebensraum ausprobiert.

Die gesamte Familie begann ihre Grenzen nach außen neu zu ziehen. Das unterstützende nachbarschaftliche Netzwerk konnte in diese positive Veränderung mit eingebunden werden. Einige Nachbarn zogen sich nach diesen sichtbaren Schritten zurück, und das war gut so, sie hätten die Familie weiterhin hevormundet und das Wachstum des Einzelnen und die erreichte Autonomie der Familie eher behindert und gestört.

Erreichte Ergebnisse nach Abschluss der Familienschule (26 Monate):

- Frau H. hat gemeinsam mit ihrem Partner, den Eltern der Familienschule und dem Team einen eigenen guten Weg aus der Lebenskrise gefunden.
- Die Kinder leben nach wie vor in der Familie.
- Frau H. hat stundenweise eine Arbeitsstelle angenommen, die es ihr ermöglicht, die Rente aufzubessern, um die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter zu stabilisieren.
- Sie leben in sauberen, geordneten, einfachen Wohnverhältnissen und können das zum Teil Wiederentdeckte und neu Erlernte umsetzen.
- Die Kinder gehen regelmäßig in die Schule und bringen ihren Fähigkeiten entsprechende Leistungen.
- Die Familie ist heute im sozialen Umfeld integriert und angenommen, sie nimmt am gesellschaftlichen Leben teil.

Als besonders wichtig nennen Frau H., Herr K. und die Kinder bei Beendigung der Familienschule:

- das Erleben der Wertschätzung und die damit verbundene Akzeptanz und Unterstützung des Einzelnen, auch bei Problemen und Schwierigkeiten,
- die Wahrnehmung, sich in der Gemeinschaft nicht stigmatisiert zu fühlen, sondern im Austausch und in der Beziehung mit den Anderen und den Profis eigene Lösungen zu finden und nicht zu resignieren,



- Mut zu haben, zu Schwierigkeiten zu stehen und wirksame Wege aus der Isolation zu suchen und zu gehen.

5. Einige Evaluations-Ergebnisse

Die Systemische Familienschule (damals noch „Elternschule“) Bad Buchau wurde 2002 von einer unabhängigen Organisationsberatung mit Mitteln des Landeswohlfahrtsverbandes Württemberg-Hohenzollern evaluiert. Zum Zeitpunkt ging es um 9 Kinder aus 6 Familien im Alter von 8 – 12 Jahren.

„Zur Zielgruppe

Das Angebot der Familienschule ist für Familien geeignet

- in denen die Eltern durch Erziehungs-, Betreuungs-, Beziehungs- und Lebensführungsaufgaben überfordert sind,
- die mehr Unterstützung benötigen als die zuverlässige Betreuung ihrer Kinder,
- in denen keine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt,
- die aktiv mit der Familienschule zusammenarbeiten, d.h. bestimmte Vereinbarungen einhalten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten mithelfen,
- Das Kriterium „Alter“ (nicht älter als 12 Jahre) sollte zwischen Jugendamt und Eltern reflektiert werden; es gibt noch zu wenig Erfahrungen mit älteren Kindern,
- Beim Gespräch mit den Lehrkräften wurde deutlich, dass dort der Wunsch besteht, mehr Kinder in der Familienschule unterbringen zu können. Der Familienschule wird eine hohe Kompetenz bescheinigt.

Wertungen

- Die Familienschule ist eine wirksame Hilfe der Jugendhilfe
- Eine Einrichtung von Familienschulen in weiteren Teilen des Landkreises kann empfohlen werden, soweit die zum Erfolg führenden Elemente bewusst beibehalten werden und Bedarf im Lebensfeld besteht in einer ähnlichen Größenordnung wie in Bad Buchau; eine größere Einheit würde die Personalgewinnung und Personalführung erschweren und das Angebot wäre nicht mehr ohne weiteres unauffällig in einer Gemeinde integrierbar
- den Schulen sollte das Verfahren des Zugangs zur Familienschule ... transparent gemacht werden;

- die Elternarbeit wird von den MitarbeiterInnen ... als noch entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig bewertet;
- die Familienschule und das Jugendamt sollten gemeinsam ein praktikables Dokumentationsverfahren festlegen“ (Engl-Rezbach, 2002, S. 16, 17).

Diese Evaluation hat sehr dazu beigetragen, dass der Jugendhilfcausschuss 2003 die Einrichtung von zwei weiteren Familienschulen genehmigt hat. Wir erleben deutlich, dass durch das Angebot der Systemischen Familienschulen die Familienberatung im Landkreis Biberach eine effiziente Erweiterung erfahren hat.

Die Evaluation von 2007 (Engl-Rezbach & Wonneberger, 2007, S. 8) bestätigt die Ergebnisse der Evaluation von 2002.

Es wurden 10 Familien aus den Familienschulen Erolzheim, Laupheim, Ochsenhausen 1 Jahr nach Abschluss der Familienschulen befragt. Bei den teilnehmenden Familien waren 7 Jungen und 7 Mädchen in der Familienschule. Der Zeitraum variierte zwischen 14 und 30 Monaten.

Das Fazit der Evaluation:

„Auch mindestens 1 Jahr nach Beendigung der Familienschule beschreiben die interviewten Familien, dass die Veränderungen anhalten. Sie profitieren weiterhin von den Erfahrungen, die sie dort gemacht haben und setzen erlernte Verhaltensweisen in der eigenen Familie um. Bei einigen Familien ist zwar weiterhin begleitende Beratung erforderlich. Ohne die Familienschule wären mit Sicherheit Weitergehende Maßnahmen notwendig geworden.“

Folgende Indikatoren weisen auf den nachhaltigen Erfolg der Familienschulen hin:

- zuhören
- ruhig bleiben
- Konflikte frühzeitig ansprechen
- angemessener Umgang mit Emotionen

Eltern und Kinder haben einen Freundeskreis, ein Netzwerk im Sozialraum, in dem heute Austausch und gegenseitige Unterstützung stattfindet. Das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern ist entspannter als vor der Teilnahme an der Systemischen Familienschule. Die Kinder sind in der Schule sozial besser integriert und haben mehr Erfolgserlebnisse im Leistungsbereich der Schule

Bei keiner Familie war nach der Teilnahme an der Familienschule eine über die Beratung der Eltern hinausgehende Maßnahme der Jugendhilfe erforderlich“ (Engl-Rezbach & Wonneberger, 2007, S. 8).

6. An unsere geneigten Leser:

- Wenn Sie Interesse an den „Systemischen Familienschulen“ haben, schicken wir Ihnen gern unsere ausführliche Konzeption und geben Ihnen Hinweise auf das Know How, solch Konzept einzuführen.
- Wenn es in Ihrer Region an Tagesgruppen – Angeboten fehlt bzw. die Angebote nicht

ausreichen, sollten Sie mit den vor Ort vorhandenen „Tagesgruppen-Anbietern“ ins Gespräch gehen.

- Sie brauchen engagierte Mitstreiterinnen mit Systemischen Kompetenzen. Sie müssen die Jugend-Amtsleitung, den Jugendhilfeausschuss etc. überzeugen.
- Trauen Sie sich, Neues auszuprobieren.

„Nur wer sich traut zu vertrauen,
der mutet anderen etwas zu,
das ihr Selbstvertrauen stärkt“
(Schley & Schratz, 2007).

Summary

Since 1999 in the district Biberach "Systemic Schools for Families" exist, offering day care for children at the age between eight and twelve years under involvement of their parents. In cooperation with the youth welfare office the association "Family Help" is providing this offer. In this paper the character of the "Systemic Schools for Families" is described, especially considering a comparison with

other offers of groups for day care for children. The targets, the systemic premises for the work as well as the form of organization are presented. By means of a detailed example the working methods as well as the impact of the work at the "Systemic Schools for families" on a composed family system are described. Results of two evaluations regarding efficacy and sustainability complete this presentation.

Literatur

Engl-Rezbach, Klara (2002): Elternschule Bad Buchau – Evaluation. Unveröffentlichtes Manuskript.

Engl-Rezbach, Klara & Dr. Wonneberger, Eva (2007): Evaluation der systemischen Familienschulen in Erolzheim, Ochsenhausen und Laupheim. Unveröffentlichtes Manuskript.

Maturana, Humberto (1985): Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Vieweg, Braunschweig, 2. Auflage.

Ritscher, Wolf (Hg.) (2005): Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Carl Auer, Heidelberg.

Schley, Wilfried & Schratz, Michael (2007): Leadership. Studienverlag. Innsbruck, Wien, Bozen.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (1995): Von der familienorientierten Hilfe zu einem systemischen Be-

ratemodell im Ortenaukreis. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, 6, 1995, S. 226-232.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (1997): Systemisch-integrative Familientherapie/-beratung in sozialen Diensten. In: System Familie, 10, 1997, S.81 – S.87.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (2002): Systemische Familienberatung/Familientherapie mit mehrfach belasteten Familien im Kontext sozialer Dienste. In: Wirsching, Michael & Scheib, Peter (Hg.) (2002): Paar- und Familientherapie, Springer, Heidelberg.

Wnuk-Gette, Gisal; Wnuk, Werner P.E. & Fischer, Gerlinde (2005): Die Familienorientierung als grundlegende Perspektive in einem kommunalen Jugendhilfenetzwerk. In: Ritscher, Wolf (Hg.) (2005): Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Carl Auer, Heidelberg.



Bei keiner Familie war nach der Teilnahme an der Familienschule eine über die Beratung der Eltern hinausgehende Maßnahme der Jugendhilfe erforderlich“ (Engl-Rezbach & Wonneberger, 2007, S. 8).

6. An unsere geneigten Leser:

- Wenn Sie Interesse an den „Systemischen Familienschulen“ haben, schicken wir Ihnen gern unsere ausführliche Konzeption und geben Ihnen Hinweise auf das Know How, solch Konzept einzuführen.
- Wenn es in Ihrer Region an Tagesgruppen – Angeboten fehlt bzw. die Angebote nicht

ausreichen, sollten Sie mit den vor Ort vorhandenen „Tagesgruppen-Anbietern“ ins Gespräch gehen.

- Sie brauchen engagierte Mitstreiterinnen mit Systemischen Kompetenzen, Sie müssen die Jugend-Amtsleitung, den Jugendhilfeausschuss etc. überzeugen.
- Trauen Sie sich, Neues auszuprobieren.

„Nur wer sich traut zu vertrauen,
der mutet anderen etwas zu,
das ihr Selbstvertrauen stärkt“
(Schley & Schratz, 2007).

Summary

Since 1999 in the district Hiberach "Systemic Schools for Families" exist, offering day care for children at the age between eight and twelve years under involvement of their parents. In cooperation with the youth welfare office the association "Family Help" is providing this offer. In this paper the character of the "Systemic Schools for Families" is described, especially considering a comparison with

other offers of groups for day care for children. The targets, the systemic premises for the work as well as the form of organization are presented. By means of a detailed example the working methods as well as the impact of the work at the "Systemic Schools for families" on a composed family system are described. Results of two evaluations regarding efficacy and sustainability complete this presentation.

Literatur

Engl-Rezbach, Klara (2002): Elternschule Bad Buchau – Evaluation. Unveröffentlichtes Manuskript.

Engl-Rezbach, Klara & Dr. Wonneberger, Eva (2007): Evaluation der systemischen Familienschulen in Erolzheim, Ochsenhausen und Laupheim. Unveröffentlichtes Manuskript.

Matrana, Humberto (1985): Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Vieweg, Braunschweig, 2. Auflage.

Ritscher, Wolf (Hg.) (2005): Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Carl Auer, Heidelberg.

Schley, Wilfried & Schratz, Michael (2007): Leadership. Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (1995): Von der familienorientierten Hilfe zu einem systemischen Be-

ratormodell im Ortenaukreis. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, 6, 1995, S. 226-232.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (1997): Systemisch-integrative Familientherapie/-beratung in sozialen Diensten. In: System Familie, 10, 1997, S.81 – S.87.

Wnuk-Gette, Gisal & Wnuk, Werner (2002): Systemische Familienberatung/Familientherapie mit mehrfach belasteten Familien im Kontext sozialer Dienste. In: Wirsching, Michael & Scheib, Peter (Hg.) (2002): Paar- und Familientherapie, Springer, Heidelberg.

Wnuk-Gette, Gisal; Wnuk, Werner P.E. & Fischer, Gerlinde (2005): Die Familienorientierung als grundlegende Perspektive in einem kommunalen Jugendhilfenetzwerk. In: Ritscher, Wolf (Hg.) (2005): Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Carl Auer, Heidelberg.



Anschriften der Verfasserinnen

Gerlinde Fischer,
Beim Käppele 12,
88487 Mietingen

Gisal Wnuk-Gette,
Wengen 1,
88410 Bad Wurzach

Kurzbiografien

Gerlinde Fischer, Erzieherin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Systemische Supervisorin (DGSF), Psychotherapeutin (FCP), Gesamtleitung Systemische Familienschulen, ab 1994 Mitarbeiterin Systemische Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste im Landkreis Biberach, ab 2000 Koordinatorin Systemische Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste beim Stadtjugendamt Memmingen.

Gisal Wnuk-Gette, Dipl.-Psych., Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSF), Lehrtherapeutin (DGSF), Leiterin des Weiterbildungsinstituts Wenger Mühle Centrum für Systemisch-Integrative Beratung, Therapie, Systemische Supervision.

Leitung von Weiterbildungen in Familien- und Paartherapie in der gesamten BRD ab 1978.

Projekte: ab 1986 Systemische Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste im Ortenaukreis; ab 1994 Systemische Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste im Landkreis Biberach.